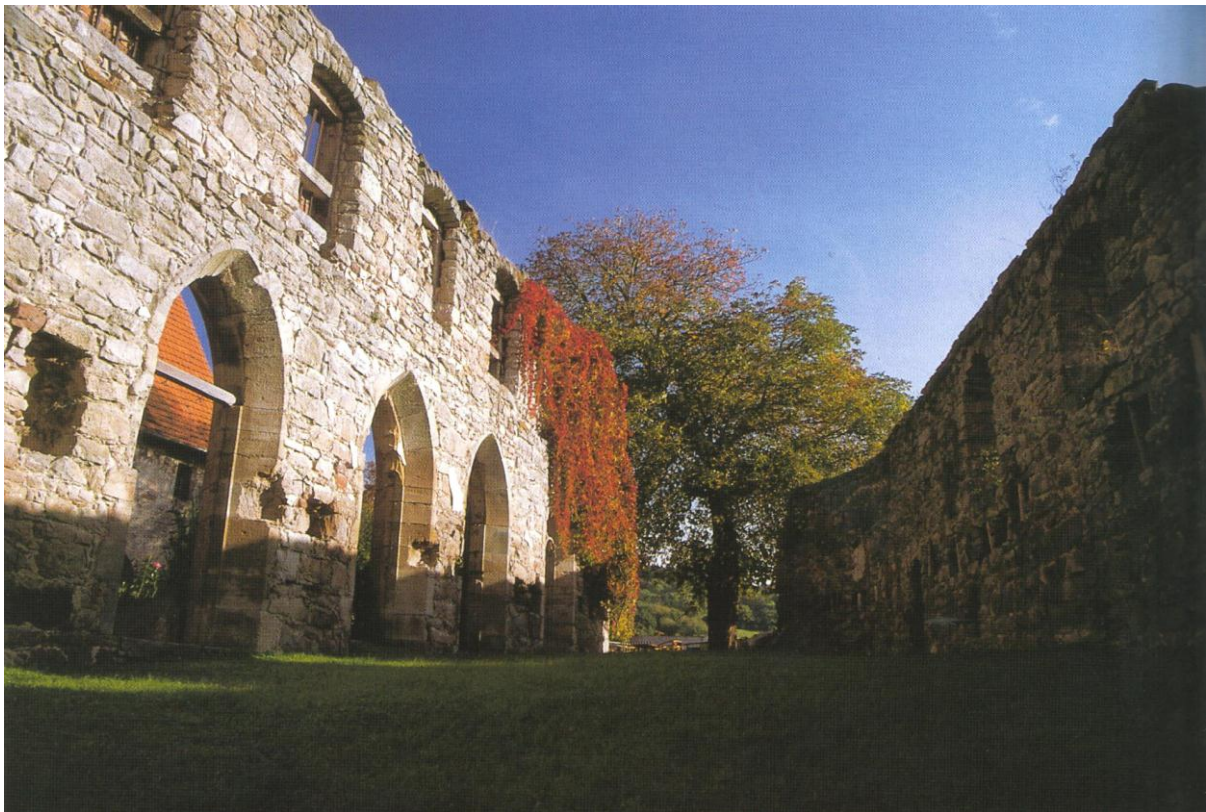


Vergessen und vom Verfall bedroht: Das Karmeliterkloster in Spangenberg

von Dr. Dieter Vaupel

Den meisten Besuchern Spangenburgs und selbst vielen Menschen, die dort seit Jahren leben, entgeht es völlig, dass die Stadt im Mittelalter ein nicht unbedeutendes Kloster besaß. In einem reizvollen Winkel der Stadt sind heute die nicht unbeträchtlichen Reste

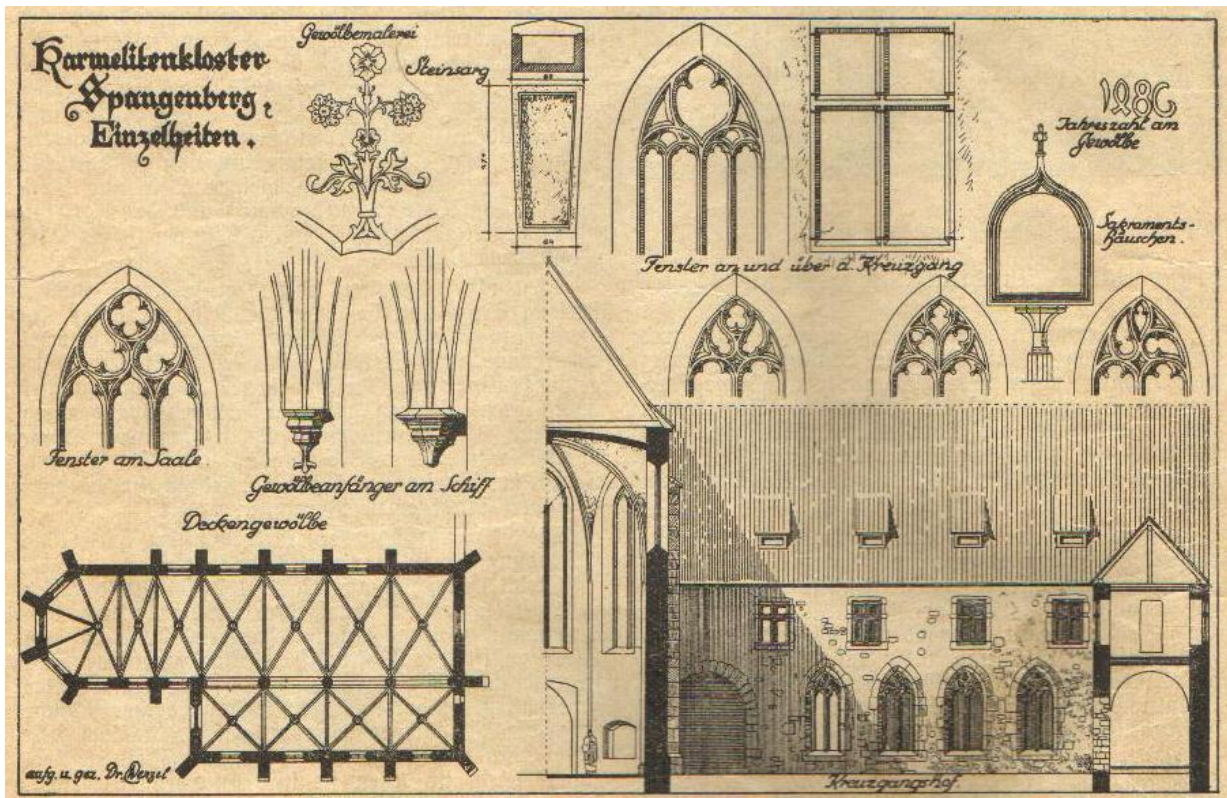
Wer die Klosterstraße in der Spangenberg Altstadt hinaufgeht, ahnt meist nicht, dass hinter dem Haus, in dem ehemals das Gasthaus „Stadt Frankfurt“ zu finden war, ein idyllisches Gelände liegt. Der dort zu findende Terrassengarten wird von den beiden Sei-



Die Außenmauern des westlichen Klosterteils sind bis heute erhalten geblieben. Aber wie lange noch werden sie den Einflüssen der Witterung standhalten? Foto: Friedhelm Winter

des einstigen Karmeliterklosters zu finden. Zu den künstlerisch wertvollen Einzelheiten, gehören insbesondere die spätgotischen Maßwerkfenster des ehemaligen Kreuzganges. Allerdings, wenn in den nächsten Jahren nicht erheblich Anstrengungen unternommen werden, sind einige Bereiche vom Verfall bedroht. Die enormen Anstrengungen und die liebevolle Pflege der Anlage durch die heutigen Besitzer reichen allein nicht aus.

tenflügeln des Klosters mit gotischen Spitzbogenfenstern flankiert. An der Stelle des jetzt als Wohngebäude genutzten ehemaligen Gasthauses, befand sich früher die mächtige Klosterkirche, deren westlichsten Teil man noch unterhalb des Hauses erkennen kann.



Oben: Detailansichten des Spangener Karmeliterklosters in einer Rekonstruktionszeichnung von Ernst Wenzel aus dem Jahr 1932. Unten: Die Klosteranlage nach dem Brand auf einer Postkarte des Hotels Stadt Frankfurt aus den 1950er Jahren.



Beschreibung der Klosteranlage

Ernst Wenzel hat die noch auffindbaren Reste Klosteranlage im Jahr 1932 genauer untersucht, vermessen und Rekonstruktionszeichnungen angefertigt. Er beschreibt das Karmeliterklosters ausführlich in einem Aufsatz:

„Betrachten wir das Kloster in seiner Gesamtheit, so sehen wir dasselbe mit der Nordseite der steilen Straße entlanglaufen, die von der Neustadt zur Altstadt und weiter verläuft und bei dem Kloster das Stadttor der Altstadt passierte. So liegt das Kloster in dem Viertel, das im Westen und Südwesten von der Stadtmauer über dem Steilhang und im Norden von der gen. Straße begrenzt wird. Nach Osten schließen sich an den Klosterbezirk Bürgerhäuser bis zum Markt an, während aus den im Süden gelegenen Gärten ein Gang mit einem Spitzbogentor nach dem Markt hin mündet.

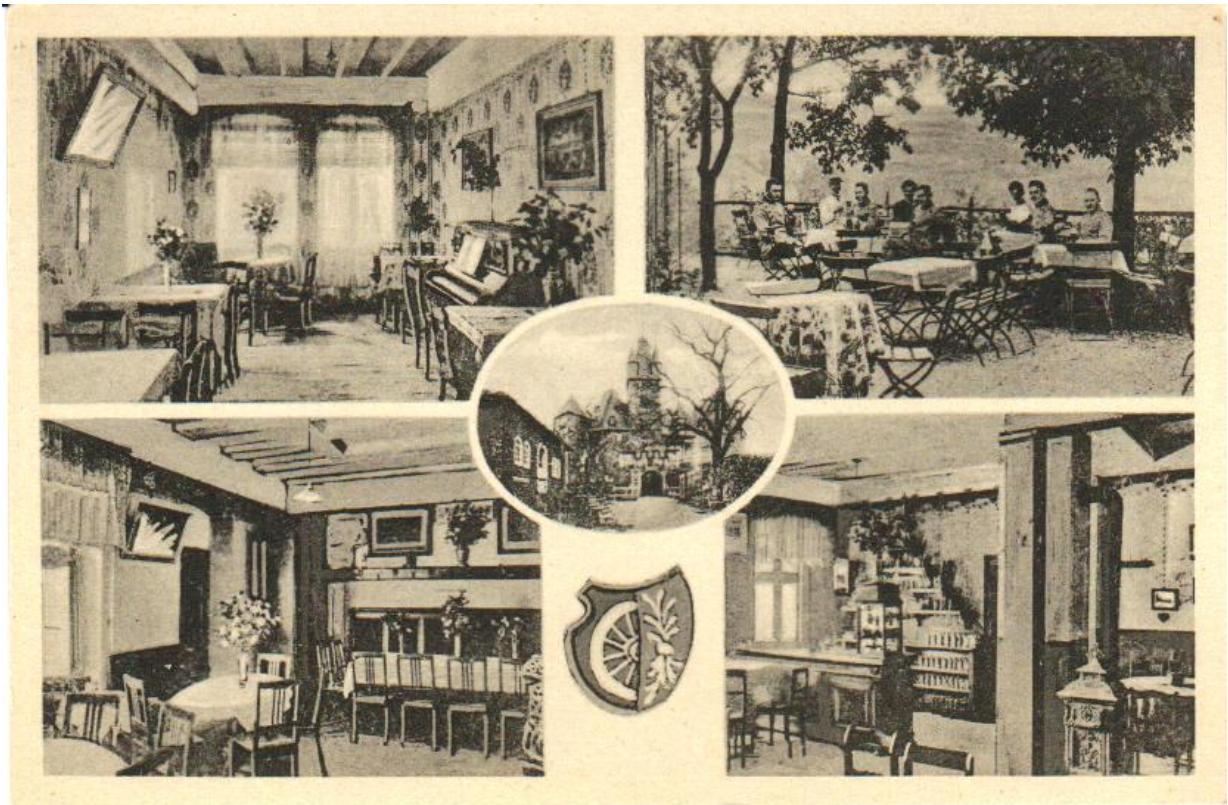
Die Gebäude bilden ein unregelmäßiges Viereck, im Norden die Kirche, im Westen ein Gebäude mit großen Spitzbogenfenstern nach dem Klosterhof und im Osten ein ebensolches, nur besser erhalten. Der südliche Flügel ist verschwunden und nur im Anschluss an die beiden genannten Flügel zu erkennen. Betrachten wir uns den östlichen Teil etwas genauer, so finden wir ihn mit einem Tonnengewölbe unterkellert, in das von außen und vom Inneren des Erdgeschosses Treppen führten. Das Erdgeschoss zeigt eine Teilung durch eine lange Mittelwand in einen langen Raum und einen ungewölbt gewesenen Kreuzgang mit 4 spätgotischen zweiteiligen Maßwerkfenstern. Im Obergeschoss finden wir über dem Kreuzgang 4 rechteckige Fenster mit steinernen Fensterkreuzen, die zu den Zellen der Mönche gehörten. Im südlichen Mauerwerk aber sehen wir ein großes gotisches Fenster mit 4 schlanken Steinpfosten und sog. Fischblasenmaßwerk, das wohl zu einem Saal gehörte. Das steile $\frac{3}{4}$

Dach mit seinem spätgotischen Gestühl hat sich noch gut erhalten. Das Gebäude hat im Laufe der Zeit auch manche Veränderung über sich ergehen lassen müssen, so zeugen im Obergeschoss einige schwere Türen mit schweren eisernen Bändern und dicken Schlössern von der Benutzung als Gefängnis. Die Fenster nach der Ostseite sind durchweg in einfache Rechteckfenster ohne Teilung oder Profilierung verwandelt worden. ... Schlechter sieht es mit dem westlichen Gebäudeflügel aus, der ohne Dach steht und den Unbilden der Witterung preisgegeben ist. Die 4 schönen Kreuzgangfenster sind z. T. zerstört, z. T. verdeckt.“

Die bei einem Brand im Jahr 1888 fast völlig zerstörte Klosterkirche, eine spätgotische Hallenkirche mit nur einem Seitenschiff auf der Nordseite, beschreibt Wenzel ebenfalls. Mit Hilfe von Fotografien nach dem Brand, die ihm vom damaligen Bezirkskonservator Dr. Bickell zur Verfügung gestellt wurden, sowie einem vom Architekten Theodor Fenner angefertigten Grund- und Aufrissplan, gelingt es ihm die Klosterkirche und das gesamte Kloster auch zeichnerisch zu rekonstruieren. Zeichnungen, *„die uns von der einstigen Größe und Schönheit des Karmeliterklosters einen Begriff geben, wie sie auch die ältesten Stadtansichten von Wilhelm Dilich und Matthias Merian zeigen.“*

Geschichte des Karmeliterklosters

Der Ursprung des Klosters geht auf eine Stiftung zurück. Hermann Cremer und seine Frau Aylhedis schenkten 1350 dem Karmeliterkloster zu Kassel ihr in Spangenberg *„in der Straße eines gewissen Herrn Herbord“* gelegenes Haus als ständiges *„hospicium“*. Rund 100 Jahre später, im Jahr 1454 wird es als das *„nuwe closter czu*



Zwei Postkarten aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts vom Gasthaus „Zur Stadt Frankfurt“. Oben: Innenansichten der Gaststätte und Terrassengarten auf dem Gelände des früheren Klosterhofs (oben rechts). Unten: Blick in die Klosterstraße auf das Gasthaus, das dort steht, wo sich einst die mächtige Klosterkirche erhob. Vorn am rechten Bildrand die Klosterscheune.



Spangenberg“ bezeichnet. Die Karmeliter bauten im Laufe des 15. Jahrhunderts das Kloster auf. Zum Schluss entstand 1486 die Klosterkirche als zweischiffige gotische Hallenkirche, die parallel zur heutigen Klosterstraße stand und wie alle Kirchen der Karmeliter als typische Bettelordenskirche ohne Turm war. Die Kirche war nicht durch eine Mauer zur Stadt hin abgegrenzt und damit zur Gemeinde hin offen.

Henne von Bischofferode vermachten ebenfalls den Karmeliterbrüdern sein in der Untergasse gelegenes Haus, das sog. „Junkerhaus“, das mit seinem rückwärtigen Hof an das Klostergrundstück angrenzte. Die Mönche richteten in diesem Haus vermutlich ihre Klosterschule ein, die erste Schule in Spangenberg überhaupt.

Gönner des Klosters waren auch die Hessischen Landgrafen und ihre Gemahlinnen, besonders die in der Stadtkirche beigesetzte Landgräfin Anna, die dem Kloster umfangreiche Stiftungen zukommen ließ. Landgraf Ludwig II gab den Karmelitern 1466 und 1470 eine Kollekte in frommen Gedenken an seine Mutter, die oben genannte Landgräfin. Weitere Schenkungen an das Kloster sind aus den Jahren 1470, 1474, 1480 und 1515 überliefert. Gleichwohl war die Zeit der Karmeliterbrüder schon bald vorbei, denn bereits 40 Jahre nach der Erbauung der Klosterkirche wurde in Hessen die Reformation eingeführt und damit auch das Spangenberg Kloster säkularisiert. Die 40 Mönche, die es zu dieser Zeit dort gab, erhielten eine Abfindung und zerstreuten sich sodann in alle Winde.

Die Gebäude wurden nach der Säkularisierung vermietet. Ein Flügel, der östliche Teil, heute noch am besten erhalten, da er bis zum heutigen Tage durch ein Dach geschützt ist, diente als Gefängnis. Hier wurden die Übeltäter, die von den Gendarmen aufgegriffen wurden, vorübergehend inhaftiert. Nach

kurzem Gewahrsam in den ehemaligen Mönchszellen wurden dann die Gefangenen in andere Gefängnisse überführt. Noch heute finden wir über dem Kreuzgang vier rechteckige Fenster mit steinernen Fensterkreuzen, die zu den Zellen gehörten. Die Eingänge zu den ehemaligen Zellen sind durch massive Eichentüren mit schweren Eisenbeschlägen verschlossen, in deren unteren Hälften sich kleine Luken befinden, die nur von außen geöffnet werden können.



Innenansicht der Tür einer ehemaligen Gefängniszelle im Karmeliterkloster.

Der andere Teil des Klosters wurde vom gegenüberliegenden Rentamt als Frucht- und Zehntscheune genutzt. Im Rentamt saß der Rentmeister, ein landgräflicher Beamter, der die Aufgabe hatte, Grundsteuern einzuziehen. Dies geschah meist in Form von Naturalien. Die Abgaben, die die grundhörigen Bauern des Amtes Spangenberg zu leisten hatten waren äußerst vielfältig. Zur Unterbringung und Lagerung der vielen Naturalabgaben waren große Scheunen nötig. So waren dem Rentmeister die Klostergebäude sehr willkommen, als das Karmeliterkloster 1527 aufgelöst wurde. Über 350 Jahre dienten die alten Klostergemäuer der „Renterei“ als Scheune für Frucht und Getreide.

Der Klosterbrand von 1888

Als die Klosterkirche am 8. Oktober 1888 durch Brandstiftung ein Opfer der



Die Ruine der
Klosterkirche
nach dem Brand
von 1888 in
einer Aufnahme
des Bezirkskon-
servators Dr.
Bickell

Flammen wurde, war sie bis unter Dachfirst voll mit trockenem Getreide. Die Kirche und der Westflügel brannten nieder, große Teile der Gesamtanlage wurden vernichtet.

Nach dem Klosterbrand war nun auch der letzte Verwendungszweck des Klosters als Zehntscheune nicht mehr gegeben. Die Klostergebäude und das Grundstück gingen nach und nach in Privatbesitz über. Durch Neu- und Anbauten entstand im Laufe der Jahre die heutige Häuserfront entlang der Klosterstraße. Das Gebäude in dem sich ehemals die Mönchszellen und später das Gefängnis befanden ging Anfang des 20. Jahrhunderts in den Besitz der Familie Herbold über, der es bis heute gehört. Den anderen Teil erwarb 1898 der Heimatdichter Adam Siebert, der darin die Gaststätte „Zur Stadt Frankfurt“ gründete. Das Haus ging 1919 in den Besitz der Familie Weisel/ Schäfer über. Bis zum Jahr 1970 wurde die

dortige Gaststätte, mit einem wunderschönen Terrassengarten zwischen den alten Klostergemäuern, betrieben.

Seit dieser Zeit – fast vier Jahrzehnten - bleibt das Klostergelände vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen. Zur Erhaltung dieses versteckten Kleinod muss einiges getan werden, damit nach dem verheerenden Brand im 19. Jahrhundert nun im 21. Jahrhundert nicht auch noch die vorhandenen Reste in sich zusammenfallen.

Quellen:

- Gießler*, Rolf: Das Karmeliterkloster zu Spangenberg. Spangenberg 1981.
Wenzel, Ernst: Das Kloster der Karmeliter zu Spangenberg. In: Handbuch des Kreises Melsungen. Melsungen 1932.
Knierim, Kurt: Spangenberg. Kleinstadtgeschichte und Kleinstadtgeschichten. Spangenberg 2000.
Foto- und Postkartensammlung der Familie *Schäfer*, Spangenberg.